№ 242. Dienstag, den 16. October. 1860.

Abonnementspreise:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ½ jährl.: 1 „ 10 „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. — Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheint:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendaselbst: H. Hübner; Altona: Hammerich & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchh., Reimerer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bagerer; Paris: v. Löwenfels (28, rue des bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchhandlung.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

Amtlicher Theil.

Dresden, 8. October. Allerhöchster Entschließung zufolge ist der Oberleutnant Huschke vom 3. Jäger-Bataillon, unter Entziehung des Offiziers-Charakters, aus den Listen der Armee gestrichen worden.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Hamburger Nachrichten. — Allgemeine Zeitung. — Constitutionnel.)
Tagesgeschichte. Wien: Prinz Adalbert. Baron Prokesch. Falschwerber verhaftet. — Prag: Scharfschützenjubiläum. Die Internirten. Silberschacht. Neues Stationsgebäude in Bodenbach projectirt. — Pesth: Evangelischer Convent. — Peschiera: Explosion eines piemontesischen Kanonenbootes. — Berlin: Vom Hofe. — Koblenz: Königin Victoria. — München: Oesterreichische Truppentransporte. Eisenbahnunfall. — Paris: Der Bischof von Troyes †. Zollconvention. Bankausweis. Dementi. — Bern: Marquis Turgot nach Paris. Französische Note. — Brüssel: Königin Victoria. — Turin: Victor Emanuel's Manifest an das italienische Volk. Vermischtes. — Neapel: Capua eingeschlossen. Die Verluste Garibaldi's bei Maddaloni. Mazzini nicht abgereist. Vermischtes. — Madrid: Lager aufgehoben. Zur Reise der Königin. — St. Petersburg: Neuer Marineminister. Nachrichten aus dem Kaukasus. — Konstantinopel: Deir-el-Kamar von den Franzosen besetzt. — New-York: Walker doch hingerichtet. Ein Sclavenschiff aufgebracht. Eisenbahneröffnung.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Leipzig. Chemnitz. Freiberg.)
Statistik und Volkswirthschaft.
Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Montag 15. October. Der Kaiser hat den päpstlichen Nuntius empfangen, der auf einige Wochen in Urlaub nach Rom geht, indem er sich die Ehre erbeten, dem Papste seine Ehrfurcht bezeigen zu dürfen.

Neapel, Freitag 12. October. Nach einer zu Caserta zwischen Garibaldi, Crispi und dem Prodictator Pallavicino stattgehabten Conferenz hat Letzterer seine Demission gegeben.

Mailand, Sonntag 14. October. Die heutige „Perseveranza" meldet: Neapolitanische Blätter berichten, General Salzano habe in einer Unterredung mit Garibaldi die Capitulation Capuas unter der Bedingung angeboten, daß der Besatzung der Abzug mit Kriegsehren gestattet werde, Garibaldi habe jedoch dies verweigert und verlange die Uebergabe von Gaëta und Capua.

Korfu, 12. October. Eine britische Flotte mit einem Admiral an der Spitze (wahrscheinlich ein Theil der Mittelmeerflotte) **wird hier erwartet und soll den Winter zur Ueberwachung des adriatischen Meeres hier zubringen.**

Konstantinopel, Sonntag, 14. October. Der Erkaimakam des Großwesirats (?), Aali Pascha, ist zum interimistischen Minister des Auswärtigen an Savfet Effendi's Stelle ernannt.

Dresden, 15. October.

Die „Hamburger Nachrichten" bringen in einer Berliner Correspondenz die Behauptung: die Meldung des „Dresdner Journals", daß die Piemontesen „schon am 8. October über die neapolitanische Grenze gerückt" seien, dürfe „unter allen Umständen als verfrüht" betrachtet werden. — Wir ersuchen den berichtigenden Herrn Berichterstatter, unsre Meldungen künftighin doch vorher gefälligst zu lesen, ehe er sie zum Gegenstande seiner Correspondenzen macht. In unserm Turiner Telegramm vom 8. October Abends (vgl. Nr. 237) heißt es: „Die Piemontesen rücken ins Neapolitanische ein", — und die seitdem eingegangenen Nachrichten, welche unter Anderm melden, daß der Marsch der piemontesischen Armeecorps nach dem Neapolitanischen bereits in der Nacht zum 6. Octbr. begonnen hat und am 8. October 5000 Piemontesen in Neapel ausgeschifft worden sind, beweisen, daß unser Telegramm in obiger Fassung keine „verfrühten" Angaben enthielt. — In andern Blättern wird die Nachricht als „unrichtig" und „mindestens verfrüht" bezeichnet, daß der russische Gesandte in Turin „abberufen worden" sei. Auch bezüglich dieser Angelegenheit wird es genügen, darauf hinzuweisen, daß das „Dresdner Journal" (vgl. Nr. 238) gemeldet hat: Rußland habe „beschlossen, seinen Gesandten in Turin abzurufen", nicht aber, daß die Abberufung bereits erfolgt sei. Ob sich diese unsre Meldung als „unrichtig" erweist, wird abzuwarten sein.

In der „Allgemeinen Zeitung" finden wir einen eingehenden Artikel über die angebliche „Verarmung Oesterreichs", von der man in den Verhandlungen des Reichsraths ein so trauriges Bild aufzurollen versucht. Der Aufsatz weist dagegen im Allgemeinen hin auf die ungeheuer vermehrte Güterbewegung auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, auf den namhaften Ueberschuß der Bodenproduction, der dem steigenden Export zu Gute kommt, auf die gänzliche Verdrängung des Colonialzuckers durch die heimische Cultur, auf die Blüthe der meisten Fabrikationszweige nach einer schwer treffenden Handelskrisis, auf den Mangel an arbeitenden Händen in sehr vielen Industrien und auf ähnliche Indicien einer wachsenden Betriebsamkeit; ferner auf die Consumtion von Artikeln, die gerade nicht zu den unmittelbarsten Lebensbedürfnissen gehören (z. B. Bier, Spielkarten, Tabak), auf das Anwachsen der Depositen in den Sparkassen und die täglich steigenden Einlagen in die Assecuranzgesellschaften. „Die großen Vermögen — fährt der Artikel fort — in den einzelnen Händen haben in den letzten Jahren manche Erschütterung erlitten; die Grundablösung und das Aufgeben des Prohibitivsystems haben eine Wandlung der Rente zur Folge gehabt, und der Geldbedarf des Staates, die dadurch constant gewordene Entwerthung der Landeswährung und das Chaos in den Rechtsverhältnissen verkümmerten manche Existenz. Allein die große Mehrheit der producirenden und erwerbenden Klasse hat selbst unter diesen Umständen gewonnen und die Lage ausgebeutet. Einige Herren haben im Reichsrath den Luxus der bäuerlichen Bevölkerung als Merkmal der Verarmung vorgebracht; der bürgerliche Verstand erkennt in diesem Luxus, den der Bauer mit Bekleidungssachen treibt, den erhöhten Wohlstand der untern Bevölkerung. Die Etablissements sind vollauf beschäftigt mit der Erzeugung von Artikeln mittlerer Qualität, da Bürger und Bauer, Städter und Landmann, niemals vorher größere Quantitäten verbrauchten. Der Bauer schickt aber auch seine Kinder zahlreicher in die Schule, als je vorher, und bestreitet das theure Lehrgeld; der Bürger sendet trotz des kostspieligen Agios der Valuta seine Söhne in die Fremde, die so lange versperrt war. Der Handelsstand kauft Stadt- und Landhäuser, und die Financiers füllen mit Frauen und Kindern alle Curorte. Man hat aber auch nicht gehört, daß die großen und kleinen Grundbesitzer Einschränkungen in ihrem Haushalt zu machen sich gedrängt fanden, daß Pferde und Carrossen und sonstige Zuthaten cavaliermäßigen Lebens aus Mangel an Consumenten billiger feilgeboten würden. Wohin man kommt in Oesterreich, wohin man blickt, ist aufkeimendes Gedeihen bemerkbar, trotz der Lage des Staats. Der Wohlstand wird jedoch theuer erkauft. Die Regierung selbst drängte hin zu den materiellen Bahnen, um die Unterthanen vom Gebiete der Politik fern zu halten; man begünstigte das Geld, um die Geister zu beschwichtigen und zu befriedigen. Der Wohlstand ist auf Kosten der freiheitlichen Entwickelung zur Ausbreitung gelangt, und deshalb auf Sand gebaut. Man blickt in die Zukunft und sieht das erworbene Habe nicht gesichert. Und diese Beängstigung lastet viel schwerer auf den Schultern des Volkes, als all die Steuern und Abgaben, die zur Bestreitung der Staatserfordernisse den Besitz und Erwerb treffen. Die Berathung des Budgets hätte vielfach Gelegenheit gegeben, diese Seite der Nationalwirthschaft ins Licht zu stellen. Man hat es nicht gethan. Parteizwecke riethen dazu, den Stand der Finanzen des Staates nicht von jenem des Vermögens der Bewohner gesondert zu beleuchten. Die Debatte bewegte sich um die höchste Anschauung der oberflächlichen Dinge. Die ungarischen Reichsräthe declamirten, als ob ihr Landsmann Monsieur Horn in Paris soufflirt hätte. Sie erwähnten freilich nicht, daß noch in den vierziger Jahren, als die höfisterisch-politische Individualität in voller Blüthe prangte, verhungernde Bewohner Ungarns bis vor die Linien Wiens krochen, und daß ein solches Vorkommniß heute selbst bei Mißwachs zu den Unmöglichkeiten gehört; die böhmischen Vorfechter des magyarischen Votums gedachten nicht der Fieberepidemien im Webersdistricte des Riesengebirges, und die Herren aus den deutsch-erbländischen Provinzen gestanden nicht, daß die Ueberzahl der Feiertage dem Arbeiter das Brod vertheuert. Sie waren nur einig in den Phrasen über den Vermögensstand der Bewohner. Auf all diese Phrasen replicirte, statistische Belege in der Hand, der Leiter des Finanzministeriums: „Das Bild ist ein recht effectvolles, aber kein der Wahrheit gemäßes." Der Finanzminister sprach hiermit die Wahrheit."

Der Artikel des „Constitutionnel", aus dem wir telegraphisch einen Auszug mittheilten, lautet in der Uebersetzung der „Köln. Zeitung" vollständig: „Der Einmarsch der piemontesischen Armee ins neapolitanische Gebiet ist nunmehr eine vollendete Thatsache; wir wollen mit gewissenhafter Unparteilichkeit Charakter und Bedeutung dieses Ereignisses prüfen. Die Souveränetät der Staaten ist die Grundbürgschaft für die Unabhängigkeit der Völker. Die Souveränetät kann verschieden ausgeübt werden. Sie kann einer Dynastie innewohnen, welche sie überträgt, oder der Nation, welche sie verleiht. Bewegt sie sich in sich selbst in dem ihr vom Völkerrechte gezogenen Kreise, so gehört sie sich selbst und handelt in voller Freiheit, in ihrer ganzen Verantwortlichkeit gegen die Meinung der Welt, aus der sich dereinst das Urtheil der Geschichte entwickelt. Der Grundsatz von der Unabhängigkeit der in regulärer Weise constituirten Regierungen gestattet sehr wohl politische Umwälzungen eines Volkes, von ihm bezweckte Dynastiewechsel und innere Revolutionen, zu denen es durch Leidenschaft oder Interesse fortgezogen wird. Darin giebt sich gleichfalls seine Souveränetät kund, und die andern Staaten würden dieselbe nicht bestreiten können, ohne ihre eigene bloszustellen. Die Politik der Nichtintervention, welche unser Jahrhundert als einen Fortschritt des Völkerrechts zur Geltung gebracht hat, ist nur die feierliche Bestätigung dieser gegenseitigen Bürgschaften. Die Anwendung dieser Grundsätze und Regeln auf die Thatsachen, welche wir prüfen wollen, ist eine ganz natürliche. Wenn es den Neapolitanern und Sicilianern paßt, bei sich Revolution zu machen, so geht das sie ganz allein an; aber es ist keines fremden Staates, Piemonts so wenig wie Oesterreichs, Sache, sich in die innern Angelegenheiten jener Völker zu mischen und durch eine bewaffnete Intervention ihnen eine, gleichviel, welche Gelegenheit zu politischer Existenz zu geben. Zwischen der Invasion Garibaldi's und der des piemontesischen Heeres ist ein allaugenfälliger Unterschied. Garibaldi war nur ein Parteiführer. Bevor er sich nach Sicilien eingeschifft, hatte er seinem Souverän seinen Commandodegen übergeben. Er folgte Dem, was er für seinen persönlichen Beruf hielt, und was er gethan, dafür ist nur er verantwortlich. Wenn es wahr ist, daß unter den Freiwilligen, welche sich seinem Unternehmen angeschlossen, Fremde sind, so kam er doch um deshalb nichts weniger im Namen Italiens und als Italiener, um in den Staaten des Königs von Neapel eine innere Revolution anzuregen und zu leiten. Mit seinen Freischaaren konnte er nicht ein Volk von zehn Millionen Menschen erobern, er konnte demselben nur seine eigene Leidenschaft mittheilen und es durch den Glanz seines Namens zu dem äußersten Kampfe gegen eine durch ihre Unvolksthümlichkeit geschlagene Regierung fortreißen. Die piemontesische Invasion hat einen ganz andern Charakter. Sie ist die gerade Einmischung eines regulären Staates in einen andern unabhängigen Staat, folglich eine Verletzung der Souveränetät des Königreichs beider Sicilien durch den König von Sardinien. Und als ob Alles in dieser Situation fremdartig und regellos sein müßte, die piemontesische Invasion hat auch ohne Kriegserklärung stattgefunden, während der Vertreter des Königs von Neapel noch in Turin war. Aber das Verfahren Piemonts ist nicht nur gegen das Völkerrecht; es widerspricht sogar allen von ihm selbst angerufenen und jetzt mißkannten Grundsätzen. In der That, als die römische Regierung die neapolitanische Intervention zum Schutze gegen die Drohungen der Revolution anrufen zu wollen schien, nahm das Turiner Cabinet keinen Anstand, zu erklären, daß es den Einmarsch der Armee des Königs von Neapel in den Kirchenstaat als eine Verletzung der Neutralität betrachten würde. Noch vor ganz kurzem bestritt es dem Papste selbst das Recht, sich aus fremden Bestandtheilen eine öffentliche Streitmacht zu bilden, und gerade, weil das Kirchenoberhaupt sich weigerte, einer Aufforderung zu willfahren, die ihm zumuthete, diese Streitmacht aufzulösen, erfolgte der Einfall in seine Staaten. Welch seltsamer Widerspruch liegt darin, daß eben jenes Piemont, welches gegen die Regierungen, die sich schützen wollten, das Princip der Neutralität in so drohender Weise verfocht, es heute denselben Regierungen gegenüber, um sie außer Besitz zu setzen, mit solcher Dreistigkeit verletzt! Doch das ist noch nicht Alles. Als Graf Cavour in seiner Denkschrift den Einfall in den Kirchenstaat rechtfertigen wollte, gab er deutlich zu verstehen, daß Piemont dort dem Hereinbrechen der Revolution zuvorkommen wolle, und daß dieser von seiner Seite gethane so ernste Schritt gewissermaßen ein hauptsächlich gegen den Einfluß Garibaldi's gerichteter militärischer Staatsstreich sei. Will nun jetzt Piemont etwa, indem es in den neapolitanischen Staaten einschreitet, Garibaldi bekämpfen? Offenbar nicht; es will ihn vielmehr unterstützen. Nicht nach Neapel, sondern nach Gaëta sollen sich die Anstrengungen des piemontesischen Heeres richten. Unmöglich kann man daher umhin, das Benehmen Piemonts, vom welchem Gesichtspunkte man es auch ins Auge fasse, zu beklagen. Durch den Einfall in den Kirchenstaat und in das Neapolitanische ladet es eine Verantwortlichkeit auf sich, die verringern zu wollen, ein vergebliches Beginnen sein würde; sie charakterisirt sich von selbst. Wir wollen sie weder übertreiben, noch beschönigen; wir stellen die Sache einfach hin, wie sie ist. Piemont ist angesichts Europas für die von ihm ergriffene Initiative verantwortlich. Europa bildet eine Gerichtsbarkeit, deren Bereiche natürlich so große Wirren, wie die, deren Schauplatz Italien gegenwärtig ist, anheimfallen. Wir glauben, ihm und zwar ihm allein kommt es zu, das verkannte Recht wieder zur Geltung zu bringen und die Regierungen, welche von seiner Bahn abweichen, zur Achtung vor den alle Staaten bindenden Gesetzen zurückzuführen; denn die Staaten sind auf Gerechtigkeit, Civilisation und die Interessen der Völker gegründet."

Tagesgeschichte.

Wien, 13. October. (W. Bl.) Se. k. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen wird am Montag nach Stralsund zurückkehren. — Der k. k. Internuntius Herr Baron v. Prokesch-Osten wird morgen nach Konstantinopel abreisen; heute hatte derselbe Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Grafen von Rechberg und dem Botschafter der Pforte, Fürsten Kallimachi. — Aber-

Feuilleton.

H. **Berlin**, 14. October. Das Jubelfest der hiesigen Universität hat mit dem gestrigen Abend seinen Anfang genommen. Die Deputationen waren in den letzten Tagen überaus zahlreich eingetroffen. Keine deutsche Universität ist unvertreten geblieben, dagegen sind officielle Deputationen, mit Ausnahme von Basel, Bern und Zürich, vom Auslande nicht eingetroffen. Inzwischen haben auch die studentischen Corporationen fast aus ganz Deutschland Abgeordnete entsendet; diese und die hiesigen Studirenden strömten in den letzten Tagen so zahlreich zu der Einzeichnung ihrer Namen in das Festalbum, daß die Räume des Universitätsgerichts förmlich überfüllt waren. Zur Erinnerung an das Fest ist eine Medaille geprägt worden, welche die Festtheilnehmer an schwarz-weißem Bande als Abzeichen tragen werden. Sämmtliche Gymnasien und höhern Lehranstalten Berlins sowie die Communalbehörden und die Geistlichkeit haben auch Deputationen abgesandt. Diese wurden sämmtlich gestern Abend in der Wohnung des Jubelrectors, Geh. Raths Böckh, empfangen; es fand eine allgemeine Begrüßung statt. Heute Mittag erfolgte der officielle Empfang der Deputationen in der Aula, deren Vorhallen sowie das ganze Treppenhaus in reichem Herbstblumenschmucke prangten. In der Aula selbst war die Wand hinter der Rednerbühne mit erotischen Gewächsen geschmückt; hier waren die Büsten Friedrich Wilhelm's III., Friedrich Wilhelm's IV. und des Prinz-Regenten aufgestellt. Der Rector Böckh hatte auf einer Estrade Platz genommen; ihn umstanden die vier Decane Twesten, Hefter, Ehrenberg, Trendelenburg; die Decenten der vier Facultäten hatten sich rechts und links auf Erhöhungen aufgestellt. Auf langen Tafeln waren die Zuschriften und Ehrengeschenke aufgestellt. Um 12 Uhr eröffnete der Rector die Feier mit einer Ansprache, worin er den Zweck dieser Feier hervorhob und namentlich betonte, daß die Bürger des Gelehrten-Staates oder, wie man zu sagen pflegt, der „Gelehrten-Republik" keine politischen Grenzen kennen; als Alterspriviligium erbat sich der Redner die Erlaubniß, auf einer bescheidenen „sella curulis" Platz zu nehmen. Die Reihe der Deputationen eröffnete der Generalsuperintendent Dr. Hoffmann in Begleitung des Bischofs Dr. Neander, des Propstes Dr. Nitzsch, des Superintendenten Schulz und anderer Geistlichen. Dr. Hoffmann sprach den Dank der Kirche nicht blos Berlins, sondern des gesammten deutschen Vaterlandes für die Pflege aus, welche die Theologie von dieser Hochschule empfangen, und bezeichnete es als Undank, wenn die Kirche ihre Stimme an diesem Tage nicht dankend erheben wollte; dann hob er hervor, was die Geschichts- und Sprachforschung und Erdkunde, die Rechtswissenschaft der Kirche und naturwissenschaftliche Forschung, die in das kirchliche Denken und Forschen hinein neue Bahnen gezeigt habe, dieser Universität verdankten. Der Rector wies in seiner Antwort auf die Bedeutung der Geistlichkeit für die Wissenschaft und Erkenntniß des Alterthums hin und betonte, wie nur unechter Eifer und Ueberhebung zwischen zwei Kreisen des geistigen Lebens Zwiespalt hervorbringen könne. Hierauf kam die Deputation der Stadt Berlin, geführt von dem Oberbürgermeister und Bürgermeister sowie dem Vorsitzenden der Stadtverordneten. Der Oberbürgermeister übergab mit einer Anrede eine Urkunde, nach welcher die Stadt zwei Jubelstiftungen gründet, deren eine in der Verwilligung von jährlich 1200 Thlr. zu Stipendien für Studirende, die zweite in jährlich 300 Thlr. dergestalt besteht, daß jede Facultät 75 Thlr. für Preisaufgaben verwendet. — Für die Stadt Danzig sprach demnächst der Consistorialrath Breßler, der vor 40 Jahren hier studirt und später docirt hat. Böckh, der alle Reden eingehend beantwortete, hatte auch für diesen seinen ehemaligen Schüler verbindliche Dankesworte. Es folgten die Deputationen der Akademie der Wissenschaften und Künste, der Düsseldorfer Kunstakademie, der Bauakademie, des Gewerbe-Instituts, der Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg und Niederlausitz, als deren Sprecher der geh. Oberbaurath Hagen fungirte. Hiernächst erschien der Unterrichtsminister Dr. v. Bethmann-Hollweg in großer Uniform mit zweien seiner Räthe (Lehnerdt und Kneck). Der Minister zeigte in kurzer Ansprache, was der erhabene Stifter für die Universität gethan und wie dieser Geist in dem glorreichen Hause der Hohenzollern fortlebt. Davon besitze die Universität huldvolle Zeugnisse; des Königs Majestät und Seine königl. Hoheit der Prinz-Regent haben befohlen, daß einem dringenden Bedürfnisse der Universität abgeholfen und im nächsten Jahre der Bau eines neuen Anatomiegebäudes begonnen werden soll. Der Minister schloß mit Segenswünschen für die Universität, deren Schüler und Lehrer er gewesen. Ihm folgte der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes und diesem als Vertreter sämmtlicher Universitäten deutscher Zunge der greise Professor Mittermaier. Derselbe hob in langer Rede hervor, wie heute ein Fest begangen werde, hinter welchem die ganze deutsche Nation stehe, ein Fest deutscher Freiheit, deutschen Sinnes. Speciell auf Berlin eingehend, beleuchtete der gefeierte Rechtslehrer, was von hier aus für Wissenschaft und deutsches Leben geschehen sei. Er schloß seine Rede mit einem Blicke auf das Jahr, in welchem das erste Jahrhundert der Universität erreicht sein wird. Am 15. October 1910, so hoffe der Redner, würden die Abgeordneten des deutschen Volkes, der deutschen Volksvertretung an der Feier theilnehmen; welche Kämpfe Deutschland auch bis dahin zu bestehen haben möchte, immer werde es neu gekräftigt daraus hervorgehen und als „furchtbares und gefürchtetes Land" endlich seine Stelle finden. Die Abgeordneten der einzelnen Universitäten überreichten ihre Zuschriften unter besondern Ansprachen. Im Namen der Berliner Gymnasien und höhern Schulen sprach Director Dr. August, des Provinzial-Schul-Collegiums ꝛc. Regierungsrath Reichenau; endlich beschloß die Reihe der Deputationen die der in Berlin promovirten Doctoren, für welche der, 71 Jahr zählende Oberconsistorialrath Dr. theol. Marot das Wort nahm. Böckh dankte dem Doctor doctorum und ältesten Doctor Deutschlands. Die Feier währte von 12 bis ½3 Uhr.

Die **geographischen Mittheilungen** von Dr. A. Petermann (Gotha, J. Perthes) bringen im neunten Hefte einen ausführlichen Originalbericht über die wichtige und umfangreiche Reise am rothen Meere des Th. v. Heuglin, der an der Spitze der in diesem Augenblicke vorbereiteten Expedition nach Inner-Afrika steht; begleitet von einer colorirten Karte und 10 Specialplänen von Dr. Petermann. Diese Arbeit ist in vielfacher Beziehung die belangreichste, welche die Literatur über das rothe Meer aufzuweisen hat, dessen Geographie, politische und commerzielle Verhältnisse an und für sich ein großes Interesse beanspruchen. Auch bildet die Arbeit gerade jetzt ein rechtzeitiges und willkommenes Orientirungsmittel für das Publicum, welches mit so warmer Theilnahme das neue Unternehmen Hrn. v. Heuglin's unterstützt. Die 10 Specialpläne, von denen 9 im großen Maßstabe gezeichnet sind und die Glanzpunkte von Heuglin's Forschungen bilden, sind für die Kenntniß jener Gegenden von wesentlichster und vielseitig unterrichtender Bedeutung.

Zugleich hat Herr Justus Perthes ein Circular nebst zweiter Quittung betreffs der Geldsammlung aus-